

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 80 (2000)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Titelbild : Noza d'Argent  
**Autor:** Giacometti, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-166265>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

permanente Informationsarbeit für die regelmässig stattfindenden Abstimmungen ist ohne Parteien undenkbar. Politologisch gesehen gäbe es gute Gründe dafür, dass dieser vom verfassungsmässigen System verursachte Organisationsaufwand mindestens teilweise von der öffentlichen Hand getragen würde, ebenso wie nachher die Exekution und die Verwaltung. Aber unser gewissermassen archaisches Politikverständnis lässt dies nicht zu. Auch die Parteien sind Teil des freien Spiels der Interessen, in das sich der Staat nicht einmischen soll. Konsequenterweise wird man deshalb aber an der Finanzierung der Parteien auch durch Interessengruppen nichts aussetzen

dürfen. Dass diejenigen, die ihre Interessen nicht nur im Einzelfall an der Urne, sondern über die Parteien auch in den Parlamenten und in der öffentlichen Arena vertreten sehen wollen, sich angemessen am Aufwand, den eine direkte Demokratie mit sich bringt, beteiligen, müsste eigentlich selbstverständlich sein. Dies betrifft jedoch nicht nur Firmen, Branchenverbände, Gewerkschaften oder andere «Sponsoren», sondern primär auch die eigenen Mitglieder. Etablierte Parteien könnten sich an manchen anderen Organisationen – oder NGO, wie das heute neudeutsch heisst – ein Beispiel nehmen. ♦

## TITELBILD

## NOZA D'ARGENT



Alberto Giacometti,  
Silberne Hochzeit,  
1925, Öl auf Leinwand,  
65 x 73 cm, Privatbesitz

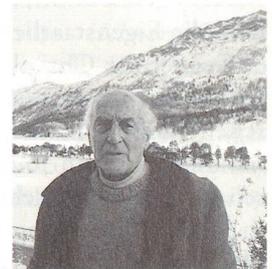
Dieses Bild wurde von meinem Bruder Alberto zum Tage der silbernen Hochzeit meiner Eltern gemalt: Noza d'Argent, 4. Oktober 1925. Auf dem Bild versammelte Alberto die ganze Familie. Mein Vater malt – wahrscheinlich malte er gerade ein Bild von meiner Mutter –, also der Kunstmaler und sein Modell. Meine Mutter strickt, neben ihr steht meine Schwester Otilia. Alberto hat sich selbst als Steinhauer gemalt.

Abwesend waren damals Diego und ich; Alberto hat uns in kleinen Ausschnitten am Rande des Bildes gemalt. Diego arbeitete in Paris, in St. Denis, im Büro einer chemischen Fabrik. Ich selbst war 18 Jahre alt, besuchte die Kantonsschule Chur und spielte viel Geige.

Interessant ist, dass Alberto den Kopf meines Vaters ohne Details darstellte. Die Kopfform ist abstrahiert und entspricht in den Konturen einer späteren Marmorbüste, die ganz glatt ist. Die ganze Figur

meiner Mutter sieht dieser sehr ähnlich. Man erkennt meine Mutter sofort, obwohl ihr Gesicht nicht ausgearbeitet ist. Alberto hat, ähnlich wie bei der Darstellung meines Vaters, die grossen Umrisse mit den Haaren festgehalten. Das entspricht mehr einer ganz flachen späteren Büste meiner Mutter als den Figuren, die er zu dieser Zeit machte.

Den Hund, der im Vordergrund zu sehen ist, kaufte ich im Alter von 6 Jahren zusammen mit Diego von einem Italiener, der in unserer Nähe wohnte. Er kostete 5 Franken, was für uns ziemlich teuer war. Der Italiener erklärte uns, dass der Hund von schwarzem Kaffee und altem Brot lebe und ein Rüde sei. Der Hund war aber eine Hündin, und ich habe mindestens 60 junge Hunde gezüchtet und sie an Hirten im Bergell und Oberengadin verkauft. Der Hund gehörte also auch zur Familie.



Bruno Giacometti

© Text aus: *Das Bergell – Heimat der Giacometti*, Verlag Ernst Scheidegger, Zürich 1994.